

KURZBERICHT

über einige Beiträge zum Bundesseminar 2010 der Pädagogischen HS (Baden) & der Privat- universität der Kreativwirtschaft (St.Pölten)

1. Die New Design University stellt sich vor

Mag. Johannes Zederbauer, Geschäftsführer der Privatuniversität der Kreativwirtschaft (NDU)

Die Privatuniversität der Kreativwirtschaft – besser bekannt als New Design University - bietet zahlreiche Ausbildungsmöglichkeiten für kreative Köpfe an. Das Studienangebot wurde erst kürzlich durch die im September 2008 akkreditierte Fakultät Technik um zwei neue Studiengänge erweitert. Darüber hinaus startet im Herbst der Master-Studiengang „Innenarchitektur & 3-dimensionale Gestaltung“.

Die New Design University ist die erste tertiäre Bildungseinrichtung mit den Themen Design und Technik in Niederösterreich und hat ihren Sitz in St. Pölten. Eigentümerin und Initiatorin ist die WKNÖ. Die NDU hat seit ihrer Akkreditierung im Jahr 2004 bereits eine führende Position in der Design-Ausbildungslandschaft Österreichs übernommen.

Individuelle Betreuung und Projekte mit der Wirtschaft

Durch überschaubare Arbeitsgruppen und dichte Studierendenbetreuung sorgt die New Design University dafür, dass sich jede/r Studierende entwickeln und entfalten kann.

Studierende der NDU sind auch die Partner der Wirtschaft. Die Referenzliste ist schon lang. Allein im letzten Jahr wurden insgesamt dreizehn Projekte mit der Wirtschaft, der öffentlichen Hand und regionalen Verbänden abgewickelt u.a. Red Bull, Mömax, Literaturhaus etc. Die Privatuniversität der Kreativwirtschaft strebt auch weiterhin enge, innovative Partnerschaften mit internationalen wie nationalen Unternehmen und Institutionen an, um sich als „Kreativ-Universität“ im europäischen Kultur- und Wirtschaftsraum zu profilieren.

Fakultät Gestaltung: Designstudium auf höchstem Niveau

Im Wintersemester 2004 starteten die 6-semestrigen Bachelor-Studiengänge „Grafikdesign und mediale Gestaltung“ und „Innenarchitektur und 3-dimensionale Gestaltung“. Während sich Grafikdesign mit der visuellen Vermittlung von Informationen, Botschaften und Ideen beschäftigt, umfasst das Fachgebiet der Innenarchitektur im Kern

die gestalterische, technische und wirtschaftliche Planung von Innenräumen und Einrichtungen. Beide Studiengänge schließen mit dem Titel „Bachelor of Arts“ ab.

Für jene, die im gestalterischen Bereich noch keine Vorbildung haben, gibt es die Möglichkeit einen Foundation Course zu besuchen, der in 2 Semestern optimal auf das Studium vorbereitet.



Das Angebot der Fakultät Gestaltung der NDU wird durch drei Masterstudiengänge komplettiert: Neben „Innovations- und Gestaltungsprozesse“ und „Illustration & Printmedien“, soll im Herbst „Innenarchitektur & 3-dimensionale Gestaltung“ starten, die ideale Weiterführung der angebotenen Bachelor-Studiengänge. Das in Österreich einzigartige Universitäts-Studium der Innenarchitektur vermittelt die für diesen wachsenden Sektor der Raumgestaltung notwendigen Entwurfs-, Beratungs- und Ausführungsfähigkeiten in einer intensiven Ausbildung mit international renommierten DozentInnen.

Fakultät Technik: Innovative Ausbildungen für eine spannende Branche

Mit der im September 2008 akkreditierten Fakultät für Technik wurde das Studienangebot für kreative junge Menschen an der New Design University, Privatuniversität der Kreativwirtschaft in St. Pölten, um zwei neue Studiengänge erweitert.

Der Studiengang „Event Engineering“ startete im Oktober 2009 mit 18 Studierenden. Hier dreht sich alles um Veranstaltungen - von der Idee über die Gestaltung und Planung modernster Event-Technologie bis hin zur Durchführung - ein Berufsfeld, das gefragter ist denn je. „Der Studiengang positioniert sich an der Schnittstelle zwischen Eventmanagement und Eventtechnik - das ist in Österreich eine völlig neue und

zukunftsweisende Ausbildungsmöglichkeit“ betont DI Dr. Andreas Hasenzagl, Studiengangsleiter von „Event-Engineering“ und Dekan der Fakultät Technik.



Der Studiengang „Design & Architektur Technologie“ soll im kommenden Studienjahr an den Start gehen. Die Studierenden werden zu SpezialistInnen für die intelligente Material-Auswahl in der Produktentwicklung ausgebildet: vom Handy über Formel 1-Autos bis zu Flugzeugteilen. Der Bereich Design & Architektur Technologie beschäftigt sich mit Lösungsansätzen für Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs bis hin zur Entwicklung anspruchsvoller Systeme für Prototypen. Da sind SpezialistInnen gefragt die sowohl technisches Verständnis als auch als auch Kreativität mitbringen.

Sowohl „Event Engineering“ als auch „Design & Architektur Technologie“ sind als 6-semestrige Vollzeit-Studiengänge konzipiert, und schließen mit dem Titel „Bachelor of Engineering“ ab. Die beiden neuen Studiengänge sind der Brückenschlag zwischen Design und Technik, und unterstützen damit das konsequente Weiterführen einer ganzheitlichen Entwicklungsstrategie bis zur Wirtschaft.

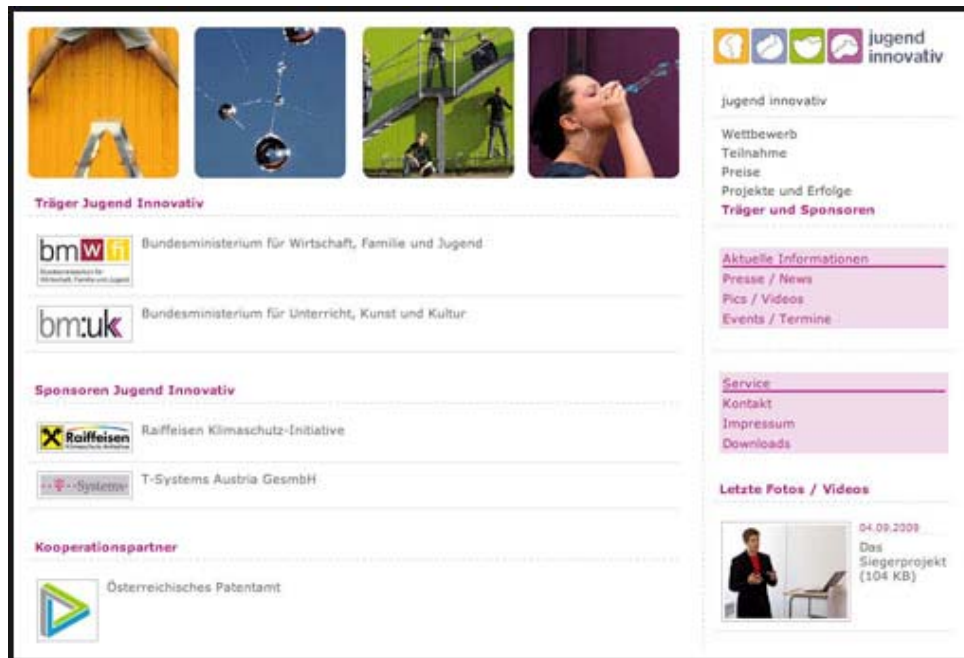
Alle Infos über die Studiengänge und Möglichkeiten die NDU besser kennenzulernen, finden Sie auf www.ndu.ac.at.

2. *Creating Innovation*

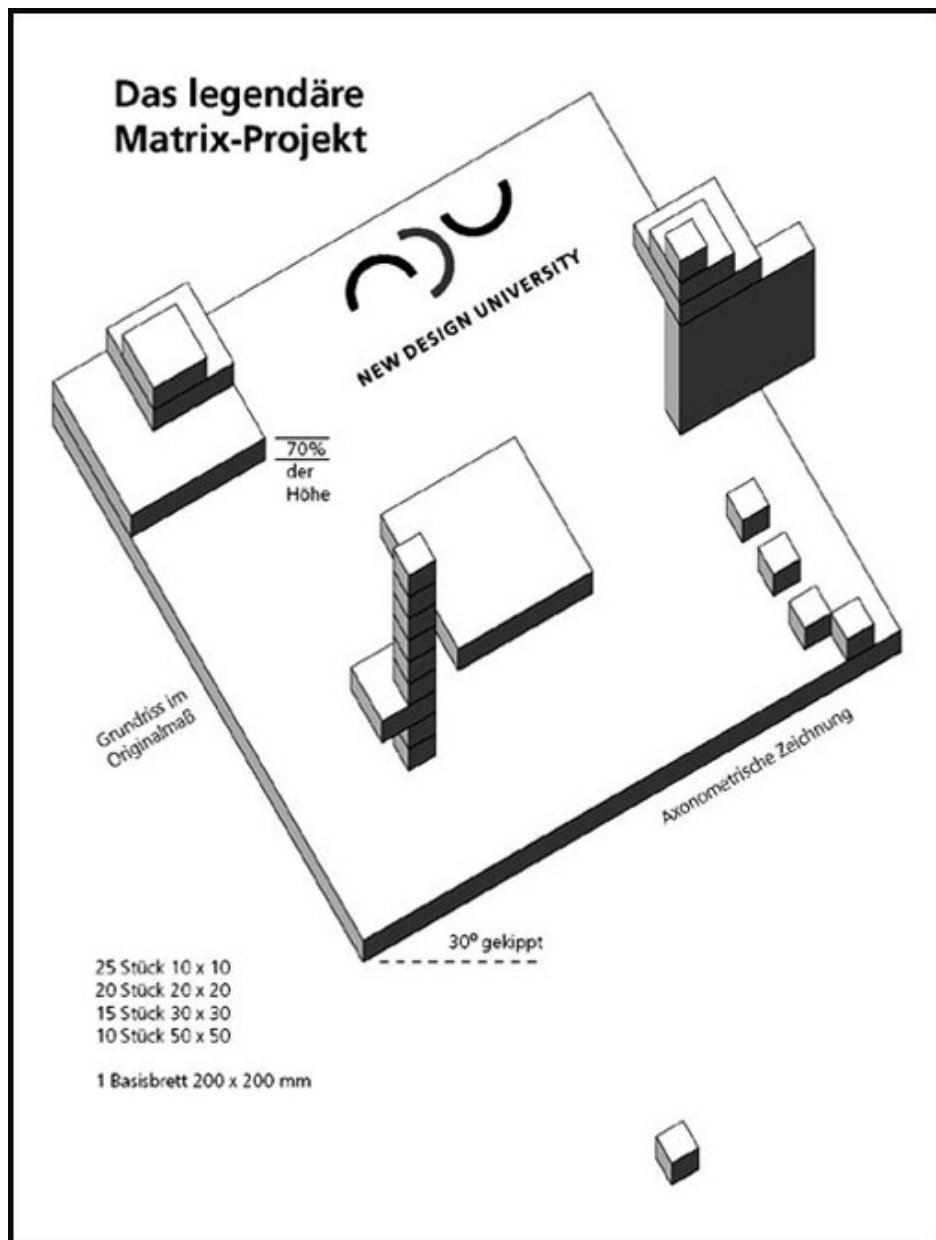
Mag. Barry John Hewson, Gründer und Dekan (i.R.) der NEW DESIGN UNIVERSITY, berichtete über die Ergebnisse einer im Auftrag des BMUKK durchgeführten wissenschaftlichen Studie, aus der hervorgeht, dass Österreichs Kunst- und Designschulen exzellente Fachleute ausbilden, die (in unerwartet hoher Anzahl) in einschlägigen und artverwandten Berufssparten sehr erfolgreich sind.



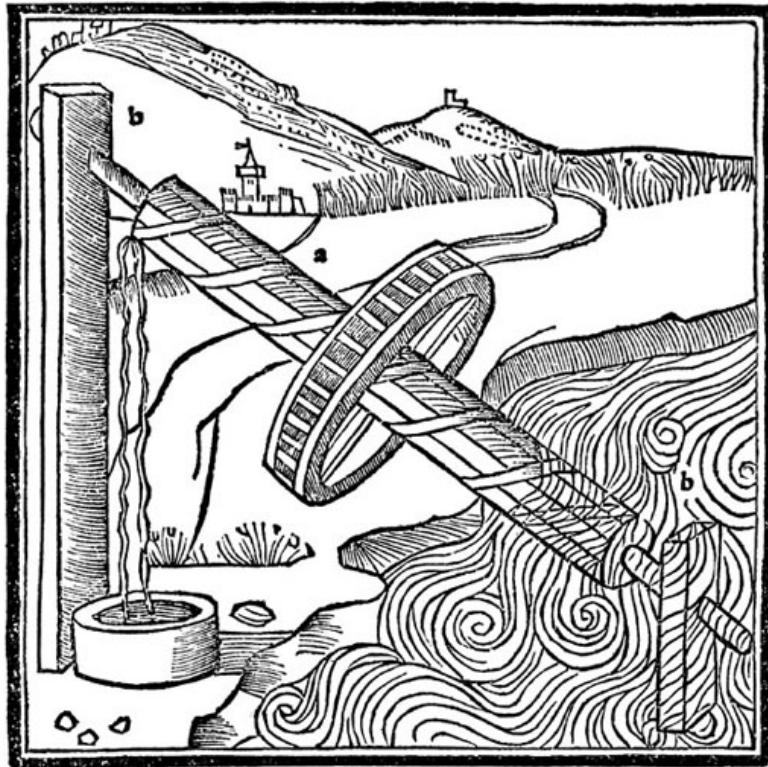
In einem ergänzenden Vortrag wurden Schulwettbewerbe sowie Möglichkeiten der Projektförderung in Österreich erläutert.



Zum Thema Motivation wurde im nächsten Vortrag das so genannte „Matrix-Projekt“ erläutert, das sowohl auf schulischer als auch universitärer Ebene erfolgreich eingesetzt werden kann.



In seinem Hauptreferat hat Mag. Hewson geniale Erfindungen aus 2 Jahrtausenden vorgestellt.



Dann wurden 10 „klassische “ DENKMODELLE erläutert, die bei der Ideen- bzw. Lösungsfindung eingesetzt werden können. Anschließend wurden Ergebnisse aus früheren NDU-Workshops zu diesem Thema präsentiert. (Wer mehr über kreative Prozesse erfahren will, soll sich zunächst an die Geschäftsleitung der NEW DESIGN UNIVERSITY wenden: johannes.zederbauer@noe.wifi.at)

Obwohl extrem komprimiert, folgen stichwortartig die Grundpfeiler der präsentierten Kreativtechniken ...

1. Ansatzmapping im Think Tank

- systematisierte Generierung von Ideen
- gezielte Steigerung von Mindmapping
- Think Tank = Gruppe professioneller Problemlöser/innen
- Lösungsansätze mit je 2 Assoziationen (Varianten) pro „Runde“
- ergibt bei 4 Personen bis zu 60 Lösungen

2. Blockbusting

- sprengt erstarrte Denkprozesse
- Allein oder in einer Gruppe
- Zeitlimit: 3 bis 5 Minuten pro „Thema“
- Lösungslimit: 15 bis 25 Varianten
- „Was kann man mit einem banalen (problemverwandten) Gegenstand machen, erzeugen, erwirken?“
- Beispiel ZIEGEL:

Türschwelle, Bootsanker,, Ballast, Schleifblock, Nussknacker, Baustellenschlappen, Längenmaß, Wärmespeicher, Blattpresse, Briefbeschwerer, Gewichtsnorm, Farbmuster, Wasserspeicher, Basis für Griller, u.s.w.

3. Brainstorming

- formalisiertes „Spinnen“ im Team
- Spontanes, möglichst chaotisches Verbalisieren
- Moderation / Protokollführung (Tafel oder Flipchart)
- Keine Grenzen gesetzt / keine unmittelbare „Wertung“
- „NIX ist zu blöd“ (... auch ein Lacherfolg ist ein Erfolg)
- Zwischendurch bzw. abschließend: IDEENKATALOG

4. Extremthematisierung

- bewusste Übertreibung
- Im Team: gegenseitiges „Übertrumpfen“
- Alle kreativen Freiheiten respektieren / pflegen
- Zwischendurch bzw. abschließend: IDEENKATALOG

5. Glückstopfsamen

- Einbringung gedanklichen „Unkrauts“
- Fremdes Bezugsobjekt in einen Denkprozess „einpflanzen“
- Exemplarische Problemstellungen von www.virtualsalt.com:
- *Gestaltung einer Geburtstagsfeier (Unkraut: HUTMACHER)*
- *Beratung für ein erfolgloses Lokal (Unkraut: TOTE KATZE)*
- *Schuldner zur Zahlung bewegen (Unkraut: KARTOFFEL)*

6. Problemkarussell

- Probleme werden so lange „herumgeschoben“, bis es keines mehr gibt

7. Manipulative Verben

- unübliche Verben werden zu einem Problem „appliziert“
- Beispiel: Verbesserung eines Stuhldesigns
- Die Verben sollen keinen unmittelbaren Bezug zum Problem haben
- Man könnte den Stuhl...

...einfrieren...zertrümmern...rotieren...erhitzen...biegen

...verschmelzen...bemalen...lockern... anzünden...duplizieren*

*...aufblasen...halbieren... strecken***

** Der Designer Kuramata hat einen Thonet-Stuhl mit Draht eng umwickelt und dann angezündet. Das Ergebnis ist ein inzwischen unbezahlbares Kunstwerk.*

*** Ein von Kuramata gestaltetes Doppelbett ist nicht doppelt so breit, sondern doppelt so lang!*

8. Vergegenteiligung

- Prozesse werden neu ausgerichtet
- Problembeispiel: Lehrer-Schüler/in-Dialog verbessern
- Aus „der Lehrer unterrichtet seine Schüler/innen“ wird:

- *die Schüler/innen unterrichten den Lehrer*
- *der Lehrer „entlehrt“ seine Schüler/innen*
- *die Schüler/innen unterrichten einander*
- *der Lehrer unterrichtet sich selbst*
- *die Schüler/innen „entlehren“ (korrigieren?) den Lehrer*
- *u.s.w.*

9. Waswenn

- *„Was-wäre-wenn“-Gedankengänge*
- *Vorzugsweise im Team*
- *Alle (auch absurde) Konsequenzen einer Situation durchspielen*
- *Alternative: „Was wäre, wenn wir NIX* tun würden...?“*

** Der dänische Designer Per Arnoldi (& Partner) wurde(n) von Japan Railways eingeladen, eine von mehreren U-Stationen zu gestalten. Jede Station wurde einem anderen Designer oder Architekten zugeteilt. Empfehlung: NIX tun („...da so schöne Betonarbeit“). Wurde angenommen und das Honorar bezahlt!*

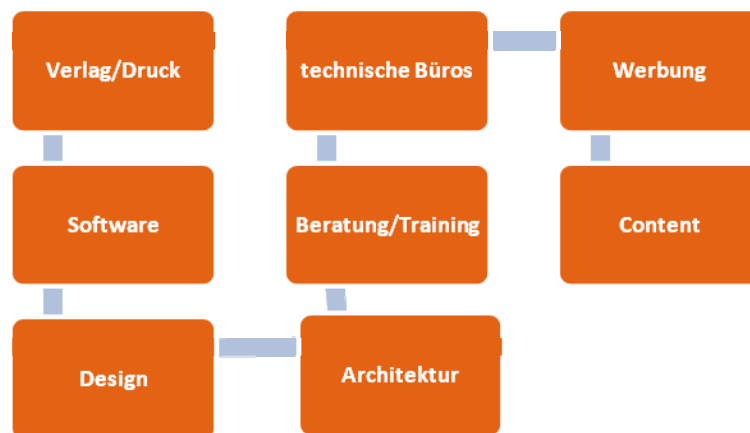
10. „Surreales Design“ – ein NDU-Studienprojekt

- *Listen von Assoziationen aus diversen Umfeldern (z.B.: militärisch, folkloristisch, hypermodern, sportlich u.s.w.) erstellen*
- *„Umsetzung“ dieser Eigenschaften bei Produktentwicklungen*

2. Erfolgsfaktor Kreativwirtschaft

*Mag. Hans Sturm, Wirtschaftspsychologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Privatuniversität der Kreativwirtschaft (NDU)*

Wir haben uns eine komplizierte, labile und nervöse Welt aufgebaut. Unsere Alltagserfahrungen führen uns das Tag für Tag vor Augen. Engmaschige Handels-, Finanz-, Kommunikations- und Transportnetze haben ganze Kulturen und Institutionen bis auf wenige Flugstunden zusammengedrückt. Wettbewerber wie Innovationspartner können nahezu von jedem Ort in der Welt aus unser Handeln beeinflussen. Unternehmen müssen darauf reagieren und damit fertig werden. Viele ziehen sich auf ihre **Kernkompetenzen** zurück, also auf das, was sie wirklich nahezu konkurrenzlos gut können. Diesem Bedarf scheinen Unternehmen der Kreativwirtschaft angemessen zu begegnen indem sie für andere Betriebe Zulieferungen leisten in Form von Planung, Design, Beratung oder Content. Die Abbildung zeigt die Sektoren der Kreativwirtschaft in Österreich.



Ein Phänomen hat viele Namen: Ideenwirtschaft, Kreativwirtschaft, Kreativitätswirtschaft, Creative Economy... Dahinter verbirgt sich immer das Gleiche: Wirtschaft ist vorwiegend das Suchen und Finden von Ideen und Innovationen, raschen Veränderungen und Verbesserungen. Eine Zeitenwende, der mehr Beachtung geschenkt werden sollte. Unterschiedliche internationale Arbeiten reflektieren das Thema unter den Begriffen cultural industries, creative industries, content industry oder Kulturwirtschaft. Dies zeigt, dass es dafür kein einheitliches Konzept gibt. Die synonym verwendeten Begriffe beziehen sich weniger auf einen vorab definierten Wirtschaftssektor als vielmehr auf Querschnittsmaterie, in der jeweils spezifische Abschnitte des Wirtschafts- oder Kulturlebens behandelt werden. Der Import des Begriffs „Creative Industries“ aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum bringt Missverständnisse hervor. Der Terminus „industry“ deckt dort ein breiteres Bedeutungsfeld ab als das deutschsprachige „Industrie“ und erstreckt sich auf „Tätigkeit“, „Fleiß“ und „Arbeitseifer“. Damit erscheint der recht gebräuchliche Begriff „creative industries“ als zu missverständlich und

so unbrauchbar für die Verwendung im deutschen Sprachraum. Daher etabliert sich hier der Begriff „Kreativwirtschaft“ zusehends.

In den vergangenen Jahren konnte in Niederösterreich eine Zunahme an Gewerbebetrieben und steigende Beschäftigungszahlen beobachtet werden. Die Zahl der Beschäftigten wird in naher Zukunft ebenfalls zunehmen. Eine NDU-Studie ermittelte bei Kreativwirtschaftsbetrieben eine hohe Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit und eine reichhaltige Bildungspraxis.

„The key to understanding the new economic geography of creativity and its effects on economic outcomes lies in what I call the 3 T's of economic development: „Technology, Talent and Tolerance.“ Richard Florida

3. Von der Fläche zum Raum

Univ. Prof. (NDU) Mag. arch MA (RCA) Christine Schwaiger, Stüdiöleiterin Bachelor Innenarchitektur & 3-dimensionale Gestaltung der Privatuniversität der Kreativwirtschaft (NDU)

Theoretische Vorbereitung:

Die Euklidische Geometrie definiert eine Fläche als einen in zwei Dimensionen ausgedehnten Teil einer Ebene. Wie aber entsteht aus einer Fläche Raum? Eine Möglichkeit dies zu erreichen, ist die Faltung. Durch Faltung wird der Fläche Struktur hinzugefügt, die raumbildend wirkt und gleichzeitig – je nach Material – die Steifigkeit erhöht.

Die traditionelle Architekturauffassung wird von der Gravitation geprägt, die eine statische Raumnutzung bedingt. Das Prinzip der vertikalen Lastabtragung bevorzugt den neunzig Grad Winkel und die strenge Unterscheidung von Decke, Wand und Boden. Dies führt zur horizontalen Stapelung von Flächen, das Raumvolumen entsteht durch simples vertikales Extrudieren. Die Vertikale kann nur über spezielle Erschließungselemente, die Stiegenhäuser, bewältigt und erlebt werden. Die allgemeine Mobilitätssteigerung im Wirtschaftswachstum der Nachkriegszeit führt in den Sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts dazu, dass neue, fließende, kontinuierliche Raumkonzeptionen diskutiert werden. Das Prinzip der „geneigten Architektur“ von Claude Parent und Paul Virilio will die Unterscheidung zwischen Horizontale und Vertikale durch die Ausnutzung des gesamten Spektrums möglicher Neigungswinkel aufheben. Der postindustrielle Lebensraum wird durch den Einsatz von Rampen und schrägen Flächen die traditionelle Trennung von vertikaler Erschließung und horizontaler Nutzfläche überwinden und eine bewohnbare Zirkulation entwickeln. „Nach dem horizontalen Ordnungsprinzip der ländlichen Lebensräume im landwirtschaftlichen Zeitalter, und der vertikalen Ordnungsprinzipien der städtischen Lebensräume im Zeitalter der Industrialisierung, ist

der nächst-logische Schritt die schräge Anordnung der post-industrialisierten Gesellschaft. (...) Das war in seiner Kernaussage das Prinzip der (circulation habitable) Umverteilung des Lebensraumes.“ (vgl. Virilio, Architecture Principe)

Die Erdanziehung wird nicht mehr als störender und auf möglichst kurzem Weg zu überwindender Widerstand gesehen, sondern als potenzielle Energie, die als Motor für die menschliche Bewegung eingesetzt wird. Die Horizontale ist nur mehr die Übergangsform zwischen zwei Neigungen. Die „Funktion der Schräge“ von Parent und Virilio ist dabei ein Element in einer Erneuerung des räumlichen Denkens, das von den Konzepten des Ungleichgewichts und der Instabilität ausgeht. Die Kontinuität der gefalteten Ebenen suggeriert eine Freiheit und Unbegrenztheit des Raums, die den neuen Nomaden des postindustriellen Zeitalters entspricht. Deleuze und Guattari prägen dafür den Begriff des „glatten“ Raums, der im Unterschied zum gekerbten Raum theoretisch unendlich und offen in allen Richtungen ist (vgl. Deleuze, Guattari; Tausend Plateaus). Als Beispiel nennen sie das Material Filz, das im Unterschied zum gekerbten, gewebten Stoff keine Vorder- und Rückseite und keine Richtung hat, nichts Festes und Bewegliches miteinander verbindet, sondern eine kontinuierliche Variation der Verhakung einzelner Fasern ist. Dieser glatte Raum entspricht in seinen Eigenschaften dem Raum der Medien, der Virtualität und fast grenzenlosen Mobilität der postindustriellen Welt. Gleichzeitig handelt es sich um eine Enträumlichung, da der Ort an Bedeutung verliert und die Zeit und damit Geschwindigkeit und Immaterialität an Bedeutung gewinnt. Die Architektur versucht dieser neuen Raumvorstellung und –realität Rechnung zu tragen, indem sie – ausgehend von der Faltung und dem Einsatz geneigter Ebenen – Räume erzeugt, die eine möglichst gleichmäßige Bewegung der Benutzer ermöglichen. Das Raumprogramm, die unterschiedlichen Nutzungen, werden entlang eines Kontinuums im Raum verteilt, Aneinanderreihung und Trennung werden zugunsten von Mischung und Gleichzeitigkeit aufgehoben. Der Raum wird bewegt und durch die Bewegung entsteht der Raum, wie schon Le Corbusier erkannt hatte: „Die Architektur wird `durchwandert, durchschritten`. Sie ist keineswegs (...) jene rein graphische Illusion, die sich um einen abstrakten Mittelpunkt kristallisiert. (...) Ausgestattet mit seinen zwei Augen, vor sich blickend, geht unser Mensch, bewegt er sich vorwärts, handelt, geht seiner Beschäftigung nach und registriert auf seinen Wegen zugleich alle nacheinander auftauchenden architektonischen Manifestationen und ihre Einzelheiten. Er empfindet innere Bewegung, das Ergebnis einander folgender Erschütterungen. Das geht so weit, dass die Architekturen sich in tote und lebendige einteilen lassen, je nachdem, ob das Gesetz des Durchwanderns nicht beachtet oder ob es im Gegenteil glänzend befolgt wurde.“ (Le Corbusier, An die Studenten, Reinbek bei Hamburg 1962, S29)

Praktische Übung:

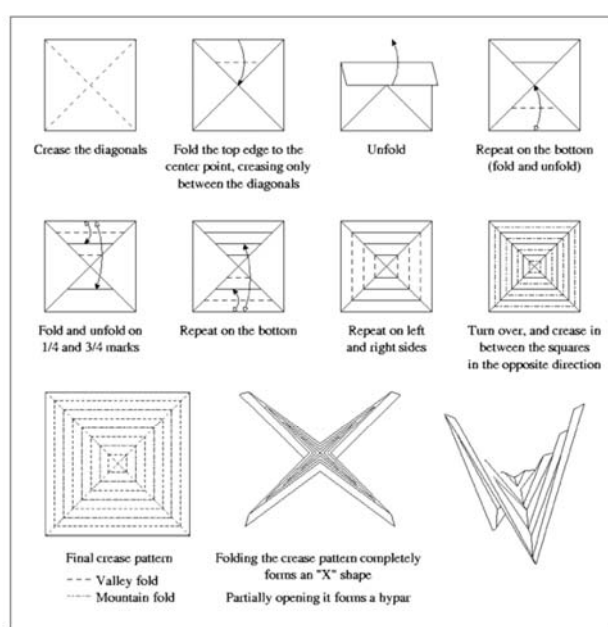
Die intuitive Vorstellung, das Erfahren und das Schaffen von architektonischem Raum werden experimentell erarbeitet. Die Methode des Faltens ist ein vom Prozess getriebene Formfindung.

Input A3 Papier, Lineal, Cutter

Output Räumliche Faltung, hergestellt aus einem A3-Blatt

Vorgehen Träumen Sie einen „Tagtraum“. Versuchen Sie diesen räumlich zu erleben und in eine Faltstruktur zu übersetzen.

Transformieren Sie die Papieroberfläche durch: schneiden, ritzen, falten, drehen, drücken, weben, stauchen. Bewahren Sie die Kontinuität der Papierfläche. (3)





Resultat ist eine dreidimensionale Papieroberfläche.

Literatur:

- (1) Virilio, Paul: Architecture Principe, 1966
- (2) Deleuze, Gilles; Guattari, Felix: Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie Merve, Berlin 1992 (orig. 1980)
- (3) Vyzoviti, Sophia: Folding in Architecture. Spatial, Structural and Organizational Diagrams

<http://www.youtube.com/watch?v=iNITrVdP3d0>

4. Grafische Gestaltungsaufgaben

Ulrike Pötschke, Co-Studioleiterin für Grafikdesign & mediale Gestaltung an der Privatuniversität der Kreativwirtschaft (NDU)

Vortrag und Workshop: Aufzeigen von Möglichkeiten für besseren Umbruch, für Klarheit und Lebendigkeit bei grafischen Gestaltungsaufgaben

Zunächst gab es einen kleinen Einblick in das vielseitige Berufsfeld des Grafikers.

Was ist Grafik-Design?

Folgende Aufgaben wurden aufgezählt:

- Verkaufen
- Informieren
- Leiten

Tätigkeitsbereiche wurden aufgezeigt wie die Gestaltung von Logos, Packungen, Folder, Werbeanzeigen, Plakate, Webdesign, Magazin, Zeitschriften, Buchgestaltung, Infografik, verschiedene Arten von Anzeigen: Verkaufskampagen, Informationskampagne.

Folgende Behauptung wurde aufgestellt:

Brauchbares Grafikdesign kann man erzielen, wenn man zumindest vier Dinge beachtet:

- 1) Die Blickführung
- 2) Lesbarer Umgang mit zur Aufgabe passender Schrift
- 3) Gutes Gliedern und Auszeichnen des Lesetextes
- 4) Verwenden von Kontrasten

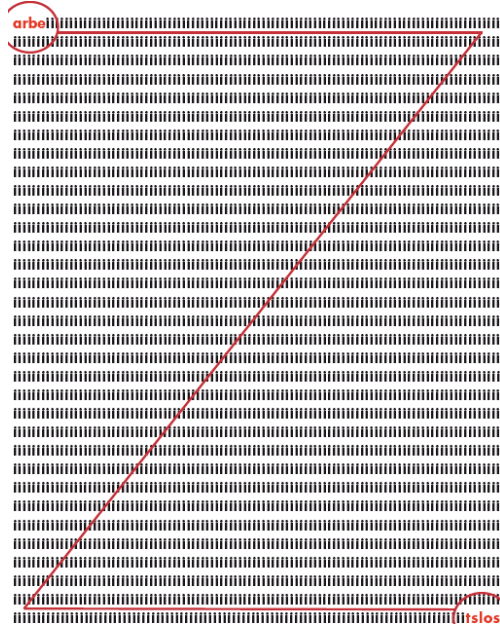
Zu Punkt

1) Die Blickführung

Wichtige Ergebnisse nach dem Betrachten und Analysieren einiger Beispiele waren:

- das Auge nicht mit zu vielen Blickpunkten verwirren
- mit der gewohnten Leserichtung mitgehen

- ungerade Rhythmen (zum Beispiel drei Blickpunkte statt vier) werden als spannender empfunden als eine gerade Anzahl von Blickpunkten



Zu Punkt

2) Lesbarer Umgang mit zur Aufgabe passender Schrift

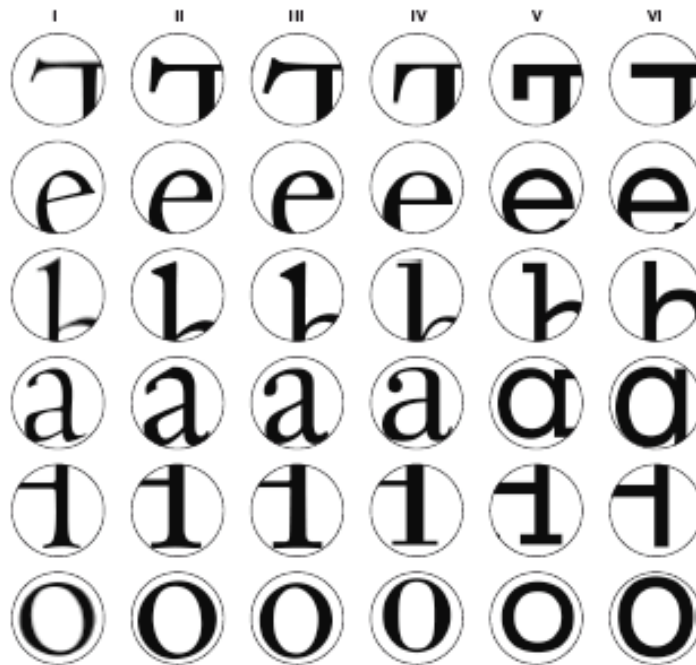
Beim 2. Punkt, dem Umgang mit Schrift, wurde dem Auditorium zunächst demonstriert, dass es von entscheidender Wichtigkeit ist, welche Schrift verwendet wird. Dies wurde visualisiert durch die bewusst falsche Schrift bei gelernten Unternehmensaussagen.

**VICHY. Weil Gesundheit
auch Hautsache ist.**

Dann wurde auf den Aspekt der so genannten Anmutung eingegangen. Es wurde, anhand von Wörtern, die nicht zur Stimmung der jeweiligen Schrift passten, demonstriert, dass jede Schrift schon ganz von alleine eine Aussage hat.

Seriös. WERTLOS

Im Anschluss daran gab es eine kurze Einführung in die verschiedenen Lesetext-Schriftklassifikationsgruppen:



I) Venezianische Renaissance Antiqua

II) Französische Renaissance Antiqua

III) Barock Antiqua

IV) Klassizistische Antiqua

V) Serifenbetonte Linear-Antiqua

a) klassische Form

b) konstruierte Form

VI) Serifenlose Linear-Antiqua

a) klassische Form

b) neutrale Form

c) konstruierte Form

Zu Punkt

3) Möglichkeiten der Textgestaltung, hatte als Schwerpunkt den Bereich Satzarten, gutes Gliedern und Auszeichnen zum Inhalt.

Zunächst warfen wir einen detaillierten Blick auf die am häufigsten verwendeten Satzarten links- und rechtsbündiger Flattersatz, Mittelachsen- und Blocksatz.

1a) echter linksbündiger Flattersatz

Kisuaheli neumyx dock barc mopes. Rewiz go fella uz queju. Esni vinre balomre, rindupu doan Neukifa linim sinot dakai. Kisuaheli neumyx dock barc mopes. Rewiz go fella uz queju. Esni vinre balomre, rindupu doan Neukifa linitm sin dakai. Kisuaheli neumyx dock barc mopes. Rewitz go fella uz erte queju. Esn vinre balomremet rindupu doan Neukifa linimuti sinor dakai. Gallia est omnis divisa in partes treser, quarum unam incolunt Belgae, alame Aquitani, tertiam, qui ipsorum ipsoum lingua Celtae, nostra.

Wichtig beim

linksbündigen Flattersatz:

- schöner Rhythmus, lang, kurz, lang so gut wie möglich im Wechsel
- Gliedern und Umbruch bitte **nach Inhalt**, soweit es möglich ist!
- **sinnvolle Abteilungen!**
- lebendiges Schriftbild, aber nicht zu unruhig
⇒ Kompromiss
- nicht mehr als drei Trennungen untereinander



erzwungener Blocksatz

Das Rad an meines Vaters Mühle brauste und rauschte schon wieder recht lustig, der Schnee tröpfelte emsig vom Dache, und die Sperlinge pfften und tummelten sich dazwischen; ich saß auf der Türschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen, mir war so richtig wohl in der Sonne. Da trat der Vater aus dem Hause, der wie üblich schon seit Tagesanbruch in der Mühle einiges erledigt hat. Das Rad an meines Vaters Mühle brauste und rauschte schon wieder recht lustig, der Schnee tröpfelte emsig vom Dache, und die Sperlinge pfften und tummelten sich dazwischen; ich saß auf der Türschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen, mir war so richtig wohl in der Sonne. Da trat der Vater aus dem Hause, der wie üblich schon seit Tagesanbruch in der Mühle



guter Blocksatz

Das alte Rad an meines Vaters Mühle brauste und rauschte wieder recht lustig, der Schnee tröpfelte emsig vom Dache, und die Sperlinge pfften und tummelten sich dazwischen; ich saß auf der alten Türschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen, mir war so richtig wohl in der Sonne. Da trat der Vater aus dem Hause, der wie üblich schon seit Tagesanbruch in der Mühle einiges erledigt hat. Das Rad an meines Vaters Mühle brauste und rauschte schon wieder recht lustig, der Schnee tröpfelte emsig vom Dache, und die sieben Sperlinge pfften so laut und tummelten sich dazwischen; ich saß auf der Türschwelle und wischte mir den Schlaf aus den Augen, mir war so richtig wohl in der Sonne. Da trat der Vater aus dem Hause, der in der alten Mühle schon viel am Donnerstag erledigt hat.

Ein guter Lesetext hat eine perfekte Harmonie aus Schriftart, Schriftgrad, Zeilenbreite, Zeilenabstand und Laufweite (Buchstabenabstand).

Zur **Textgliederung** sollte man sich folgende Fragen stellen:

- Wie oft kann, wie oft muss ich den Text gliedern?
- Voraussetzung: genaue Auseinandersetzung mit den Inhalten.
- Was kann ich dem Leser anbieten, was kann ich ihm zumuten, wie schaffe ich es, den Text übersichtlich zu gestalten?
- Gliedern heißt: nur ordnen, nichts hervorheben, nichts betonen

dies hat zur Folge: man muss sich mit dem Text auseinandersetzen!

Wir begutachteten und diskutierten die verschiedenen Möglichkeiten der Textgliederung wie unter anderem neue Zeile, Einzug, Verwendung der Kursive, Leerzeile, Linien etc.

Im Anschluss daran betrachteten und bewerteten wir die Möglichkeiten des **Textauszeichnens** wie unter anderem Verwendung von Fett, Farbe, Großbuchstaben, Unterstreichen ...

Wir fragten uns:

- Wie oft kann, wie oft muss man den Text auszeichnen?

- Und stellten folgende Voraussetzung fest:

Eine genaue Auseinandersetzung mit den Inhalten ist unumgänglich.

- Was kann ich dem Leser anbieten, was kann ich ihm zumuten, wie schaffe ich es, den Text übersichtlich zu gestalten?

- Zu viel zu betonen ist kontraproduktiv, weil der Gesamteindruck sehr laut und unangenehm wird

Zuletzt widmeten wir uns

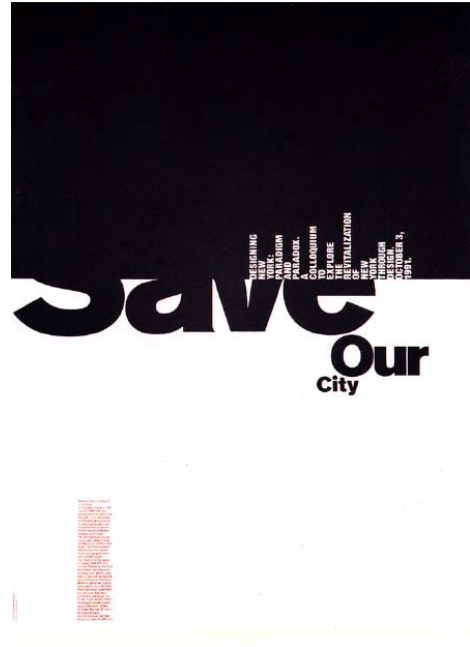
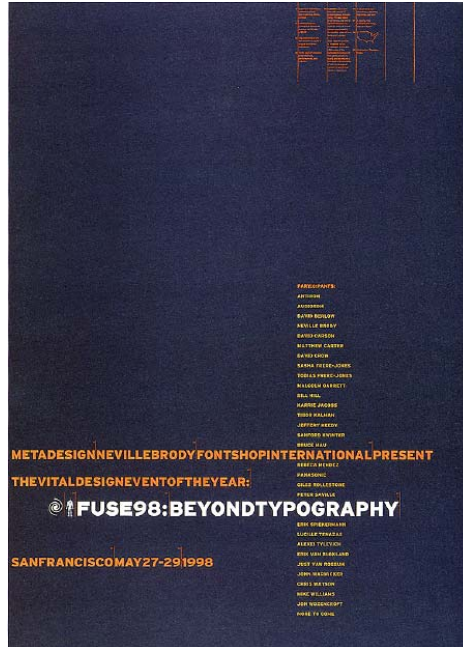
Punkt

4) Arbeiten mit Kontrasten

Hierbei wurden viele Beispiele kontrastreicher Arbeiten besprochen.

Worin genau bestehen die gestalterischen Kontraste?

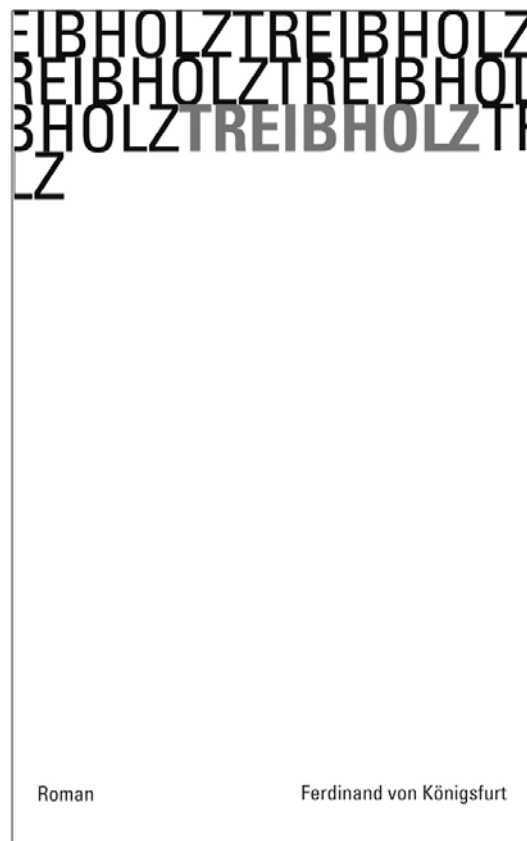
Wie beeinflussen Kontraste meine Gesamtkomposition?



Hierzu gestalteten die KursteilnehmerInnen mehrere fiktive Buchcover.

Mit Schere und Klebstoff wurden aus vorgefertigten Textzeilen in unterschiedlichen Gewichtungen und Größen Gesamtkompositionen aus Name des Autors, Buchname und dem Wort "Roman" gestaltet.





Insgesamt fand somit ein Workshop statt, der viel Theorie mit Beispielen mit Praxiserfahrungen kombinierte.

Beispiele zur Ansicht wurden entnommen aus verschiedenen Jahrbüchern des Type Directors Club New York bzw. von Ulrike Pötschke erstellt.